

**Die Minolta 9000 AF,
die Minolta Dynax 7000i,
die Minolta 9xi und
eine Auswahl an
empfehlenswerten Objektiven**



**Drei faszinierende High-Tech-Kameras
aus den 1980er und 1990er-Jahren im Überblick**

Josef Trözster

Das Minolta Dynax System

Das Minolta Autofokussystem wurde den Kunden unter drei Markennamen angeboten: als *Dynax* wurden die Produkte in Europa, als *Maxxum* auf den amerikanischen Märkten und als *Alpha* auf dem Heimmarkt in Japan verkauft. Technisch waren alle Geräte bis auf Kleinigkeiten identisch. Das Dynax/Maxxum/Alpha-System war sehr beliebt und teilweise extrem lange verfügbar. Es hat von 1985 mit der Vorstellung der Minolta 7000 AF und den ersten Minolta-AF-Objektiven bis zum Ende des Jahres 2020 durchgehalten. Da wurde gleichzeitig mit der Sony Alpha 99 II auch der vom Minolta-AF- zum Sony-A-Bajonett mutierte Objektivanschluß als letzter Teil des Dynax-Systems in Rente geschickt. Fünfunddreißig Jahre im Produktportfolio zweier Anbieter zu bleiben ist keine Kleinigkeit, auch wenn das Minolta-Sony-A-Bajonett im Lauf der Jahre technisch geringfügig an die Anforderungen aktueller Technologien angeglichen wurde. Eine geschichtliche Abhandlung erspare ich uns allen, denn die gibt es auf unzähligen Seiten im Internet nachzulesen. Die Digitalkameras von Sony lassen wir hier auch links liegen, denn die verwende ich nicht und damit kann ich zu deren Eigenschaften nur anmerken, dass es sich um vorzügliche Aufnahmegeräte handelt, wie man allenthalben hört. Meine Präferenzen in Bezug auf Digitalkameras liegen aber bei anderen Marken, vorwiegend ist das Fujifilm und teilweise Nikon.

In der analogen Fotowelt wird man immer wieder über das Minolta Dynax System stolpern. Immerhin war das Unternehmen Minolta ungefähr ab der Mitte der 1970er-Jahre abwechselnd der zweit- oder drittgrößte Kamerahersteller weltweit und hat technologisch immer in der ersten Liga mitgespielt. Mit der Minolta 7000 AF und der Minolta 9000 AF hat man, entgegen anderslautender Behauptungen im Internet, nicht das erste Spiegelreflexsystem mit Autofokus im Verkauf gehabt. Diese Ehre gebührt Pentax mit der ME-F (1981) samt einem einzigen AF-Objektiv und Nikon mit der F3AF (1983) und ganzen zwei AF-Teleobjektiven. Im Jahr 1985 war das Minolta Dynax System aber fraglos das modernste und das umfangreichste AF-System. Zwei AF-Gehäuse, alle notwendigen AF-Objektive und das notwendige Zubehör waren lieferbar. Minolta hat gleich von Anfang an ein komplettes Kamera- und Objektivsystem angeboten, wobei die Kameras kein Aufguss einer bereits bekannten Technologie gewesen sind, wie zum Beispiel das ebenfalls 1985 auf dem Markt erschienene Canon AF-System bestehend aus der Canon T80 plus zwei speziellen Autofokus-Objektiven. Im Fall von Canon wurde das FD-System lediglich modernisiert und nach knapp einem Jahr nicht nur wegen technischer Erfolglosigkeit wieder aus dem Produktprogramm genommen.

Sowohl die Minolta 7000 AF als auch die 9000AF waren ultramodern und ihren Konkurrenten damals voraus. Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Marketingfachleute bei Nikon, Canon, Olympus und allen anderen Herstellern nach der Markteinführung des Dynax-Systems viele schlaflose Nächte gehabt haben, denn auch beim Start des Dynax-Systems hat Minolta alles richtig gemacht. Die Kameras sind nicht nur modern und hochwertig gewesen, für die neue Technologie hat man vernünftige Preise verlangt. Das Dynax-System war zwar nicht billig, ja nicht einmal preiswert aber leistbar und deshalb wurden die Dynax-Produkte auch gerne gekauft. Das freut uns heute, denn von dem mittlerweile alt gewordenen Kameras und Objektiven ist noch eine ganze Menge in gutem Zustand im Umlauf.

Diese Dokumentation beschäftigt sich mit drei Kameramodellen und einigen wenigen Objektiven aus der Anfangszeit des Dynax-Systems bis 1992. Sie ist weit davon entfernt für alle Kameras und Objektive der Dynax-Baureihen stellvertretend zu sein. Ich habe durch Zufall eine kleine Dynax-Ausrüstung zusammengetragen und weil alle Teile sehr gut und verlässlich funktionieren, möchte ich meine damit gemachten Erfahrungen weitergeben.



The Underdog: Minolta Dynax 7000i und das AF 28-105mm-Objektiv

Für diese Spiegelreflexkamera habe ich inklusive zwei Objektiven und Zubehör fünfundfünfzig Euro ausgegeben. Warum das bemerkenswert ist? Weil es sich um eine ganz faszinierende High-Tech-Kamera aus den späten 1980ern handelt, die für die Filmfotografie perfekten Komfort und eine üppige Ausstattungsliste mitbringt.



Foto Köberl - Secondhand

<https://fk-secondhand.com> » Kameras » Analogkameras

Minolta Dynax 7000i mit 35-70mm f/4,0-5,6 – #17210352

Minolta Dynax 7000i mit 35-70mm f/4,0-5,6 – #17210352 ; Baujahr(e). 1988 – 1991

; Typ. SLR-Kamera ; Bajonett. Minolta/Sony A ; Filmformat. 135 (35mm Kleinbildfilm).

€ 29,00



Ein Beispiel aus dem Sommer 2025: Im sehr empfehlenswerten Secondhand-Webshop von Foto Köberl findet sich eine schöne Dynax 7000i inklusive einem brauchbaren 35-70mm-Zoom-Objektiv für lächerliche € 29,00. Das war nur eines von mehreren interessanten Dynax-Angeboten.

Die Minolta Dynax 7000i ist das verbesserte Nachfolgemodell der Minolta 7000 AF und wird so preiswert gehandelt, weil sie eine jener Kameras ist, die kaum jemand haben will. Das hat ein paar Gründe: Sie sieht nicht Retro aus. Sie hat ein 1980er-Jahre-Design mit damals modernen Polycarbonat-Verkleidungen am Gehäuse und genau dieses Material nimmt man heute nur als billiges Plastik wahr. Das Bedienkonzept mit zwölf kleinen Knöpfchen hat wenig Charme und ist nicht auf den allerersten Blick durchschaubar. Darüber wird im Internet immer wieder gejammert, obwohl moderne Digitalkameras ein paar hundert Seiten an Bedienungsanleitung und einige Knöpfchen mehr brauchen, damit man sie halbwegs beherrscht. Die Dynax 7000i funktioniert nur mit einer Batterie. Ohne Strom geht nichts und die Batterie ist zu allem Übel auch noch ein Typ 2CR5, den man nicht an jeder Ecke bekommt. Bei diesem Modell ist ein Energiemanagement in Form einer brauchbaren Ersatzbatterie ein Muss. Bei einer digitalen Kamera ist das selbstverständlich, während bei einer analogen Kamera immer wieder darüber gejammert wird.

Zu ihrer Zeit war die Minolta Dynax 7000i ein beliebtes Modell und wurde in großen Stückzahlen gebaut. Als Amateurmodell der gehobenen Klasse wurden nicht nur der Komfort sondern auch die technischen Firlefanz beworben. Die über dreißig Seiten starke Werbebroschüre strotzt nur so vor technischen Höchstleistungen. Das „i“ der Dynax 7000i stand beziehungsweise steht für „intelligent“ und so gibt es ein intelligentes Belichtungs-System, ein intelligentes Autofokus-System und ein intelligentes Blitz-System. Alle diese intelligenten Teilsysteme treffen Entscheidungen um zum perfekten Bild zu kommen. Die Dynax 7000i ist, wenn man dem Prospekt glaubt, eine echte Intelligenzbestie. Wem all die schönen Intelligenz-Features nicht reichen, der kann Intelligenzverstärker in Form der Minolta Creative Expansion Cards in die Kamera einlegen und handelt sich damit Motivprogramme, Funktionserweiterungen und hochentwickelte Spezialfunktionen ein. Bei meiner Kamera waren sogar fünf der ursprünglich insgesamt zehn verfügbaren Chip-Karten dabei. Bisher genutzt habe ich aber nur die Custom-Chip-Karte Cu um damit die Kamera an meine Wünsche anzupassen. Mit ihr ist es möglich, den Film beim Rückspulen nicht ganz in die Patrone einzuziehen, nervige Signaltöne abzuschalten und noch einige andere Anpassungen auszuführen. Die Cu-Karte erscheint mir sinnvoll, alle anderen Karten habe ich noch nicht ausprobiert und ich halte sie für entbehrlich. Auf den Prospektseiten 22 und 23 kann man Details zu den Chip-Karten nachlesen, ich will hier keinen Platz verschwenden und Langeweile verbreiten.

Kreatives Chip-Karten-System

Computer-Software erweitert Ihre kreativen Möglichkeiten



Die Dynax 7000i repräsentiert mit dem ersten Chip-Karten-System der Welt eine zukunftsweisende Dimension in der Autofokus-Spiegelreflexfotografie. Damit können Sie das ohnehin schon vielseitige kreative Potential der Dynax 7000i unbegrenzt erweitern. Die Chip-Karten für die Dynax 7000i gliedern sich folgendermaßen nach ihren Funktionen: Chip-Karten für Funktionserweiterungen, Chip-Karten für Spezial-Anwendungen und eine Chip-Karte für individuelle Kamera-Funktionen. Jede einzelne Chip-Karte bietet Ihnen unzählige gestalterische und andere Möglichkeiten sowie unübertroffene Vielseitigkeit mit Ihrer Dynax 7000i.

Chip-Karten für Funktionserweiterungen

Die Karten für Funktionserweiterungen bieten durch hochentwickelte Spezialfunktionen noch mehr Möglichkeiten mit der Dynax 7000i.



Karte für automatische Belichtungsreihen

Mit dieser Chip-Karte können automatisch bis zu sieben aufeinanderfolgende Aufnahmen in Schritten von 1/4, 1/2 oder 1 Belichtungsstufe aufeinanderfolgend belichtet werden.

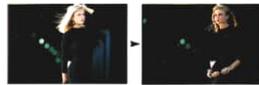


Karte für automatische Programm-Shift

Mit dieser Chip-Karte können Sie Programm-Shift zur automatischen Beeinflussung der Bildwirkung verwenden.



Mit lichtorientierter Spotmessung



Mit schattenorientierter Spotmessung

Karte für automatische Lichter-/Schatten-Bewertungen

Mit dieser kombinierten Karte können Sie die Belichtungssteuerung bei schwierigen Lichtverhältnissen an den Lichtern oder Schatten orientieren.

Chip-Karten für Spezial-Anwendungen

Mit diesen speziellen Chip-Karten für die Dynax 7000i beherrschen Sie meisterhaft anspruchsvolle Techniken in der Porträt- und Action-Fotografie bis hin zu Nahaufnahmen.



Fantasie-Effekt-Karte

Diese Karte für Soft-Effekte verleiht Ihren Bildern eine stimmungsvolle Weichzeichnung.



Porträt-Karte

Die Porträt-Chip-Karte ist auf typische Belichtungs-werte (Blende/ Verschluss-zeit) für die Porträt-Fotografie programmiert.



Karte für automatische Schärfentieftsteuerung

Diese Chip-Karte stimmt Fokussierung und Blende auf maximale Schärfentiefe ab.



Daten-Memory-Karte

Wichtige Aufnahme-daten wie beispielsweise Verschlusszeiten, Blenden, Objektiven oder Bildnummern lassen sich mit dieser Karte im Daten-Monitor aufrufen.



Sport/Action-Karte

Mit der Chip-Karte für Action- und dynamische Sport-Fotografie werden kurze Verschlusszeiten gesteuert und so Bewegungen „eingefroren“.



Nahaufnahmen-Karte

Die Chip-Karte für Nahaufnahmen steuert automatisch eine für optimale Schärfentiefe geeignete Blende.



Chip-Karte für individuelle Kamera-Funktionen

Mit dieser Chip-Karte können Sie vorgegebene Ausstattungsmerkmale der Dynax 7000i folgendermaßen verändern:

- Wählbare Belichtungs-funktionen: P, A, S, M, P, A, S; P, A, M, P, S, M, P, A; P, S; P, M, oder P
- Verschlusszeiten: Einstellung in 1- oder 1/2-Belichtungsstufe
- Tonsignal für lange Verschlusszeiten: Ein oder aus
- Blitz-zähler: Adressierend oder subtrahierend
- Filmrückspulung: Automatisch oder manueller Start
- Filmlaufzeit: Ganz in die Patrone gespult oder nicht
- Schärfespotterfotografie: (neue Zoom-Objektive AF 70-210 mm, AF 100-300 mm), Schärfespeicherung, Autofokus und zentrales AF-Zielfeld oder kontinuierlicher Autofokus

Heute sind die als Chipkarten angebotenen Funktionen in jeder Kamera integriert, im Jahr 1988 konnte man sie bei Bedarf zukaufen und die Leistung erweitern. Die in diesem Prospekt angebotenen Chipkarten sind für die Modelle Dynax 5000i, 7000i und 8000i gedacht. Mit den „xi“-Kameras sind sie nur teilweise kompatibel und diese Modelle gibt es eine eigene Serie von Chipkarten. Für mich interessant sind nur die Chipkarten Cu und Cu-xi zur Einstellung der Individualfunktionen.



< Tasten&Knöpfchen-Bedienung aus den 1980ern mit einer Flüssigkristallanzeige. So hat das optimale Bedienkonzept damals ausgesehen.

Die Minolta Dynax 7000i ist primär auf automatische Funktion programmiert und tut laut Prospekt und Handbuch angeblich alles, um Bedienungs- und Handhabungsfehler zu verhindern. So waren eben die End-1980er mit einem für heutige Begriffe eigenwilligen Design und dem Drang jede Kamera narrensicher mit viel Elektronik auszustatten. Heute würde man die elektronischen Fähigkeiten mit dem Begriff KI mystifizieren und gleich ein paar Hunderter mehr für die Kamera verlangen.



Die Handhabung der Dynax 7000i ist aber wirklich simpel und war ihrer Zeit weit voraus: Einen Film in die Kamera einlegen, die Rückwand schließen, Kontrolle ob die Betriebsart P angezeigt wird, und schon kann man munter drauf los fotografieren. Mit einem Film der 400-ISO-Klasse braucht man sich tagsüber nur um die Bildgestaltung zu kümmern. Die Dynax 7000i erledigt alle Messungen und Einstellungen. Und wenn der Tag vorbei ist, steckt man das System-Blitzgerät 3200i auf die Kamera und freut sich, dass auch hier alle anfallenden Arbeiten ganz allein von Kamera und Blitz erledigt werden.

Kompaktkameras, vor allem nach der Einführung von automatischer Scharfeinstellung, automatischer Belichtung und Zoomobjektiven, sind bei den Kunden immer beliebter geworden und haben den Spiegelreflexkameras ständig Marktanteile abgenommen. Mit „intelligenten“ und automatisierten Spiegelreflexmodellen wollte und konnte man diesen Trend eine Weile gut kompensieren. Die ersten Dynax-Modelle haben eine Spiegelreflexklasse begründet, die so einfach wie eine Kompaktkamera zu bedienen ist. Minolta hat das viel konsequenter als zum Beispiel Canon oder Nikon umgesetzt, war mit diesem Konzept Erster und damit der Wegbereiter dieser Kameraklasse. Die Minolta Dynax-Serie hat ganz genau in die damalige Zeit gepasst.

Aber diese Kamera nur auf ihre intelligenten automatisch ablaufenden Funktionen zu beschränken ist eine halbe Sache und Vollautomatik muss nicht sein. Die Dynax 7000i ist eine vollwertige Spiegelreflexkamera und kann auch Zeitautomatik, Blendenautomatik und manuelle Steuerung. Dazu kommt ein Verschluss mit 1/4000 Sekunde als kürzeste Belichtungszeit und eine Sechsfeld-Mehrzonemessung (Matrixmessung durfte man angeblich ausschließlich bei Nikon-Kameras sagen), welche an den Autofokus gekoppelt ist. Die Belichtung wird auf das scharf eingestellte Objekt gelegt,

was meist auch sinnvoll ist. Für die ganz speziellen Lichtsituationen steht auch eine Spotmessung zur Verfügung. Die Dynax 7000i hat einen schnellen und exakten Autofokus, der die Bezeichnung Scharfeinstellung auch verdient. Er ist kein Vergleich zum AF in der Minolta 7000 AF oder der Minolta 9000 AF. Dort ist er so schnell wie eine Schnecke kriecht. Das AF-System der 7000i schafft eine Nachführung der Schärfe bei bewegten Objekten und das sogar mit einer automatischen Umschaltung zwischen Einmalfokussierung und Dauerfokussierung, je nachdem, was die Kamera gerade braucht. Für das Jahr 1988 war das ein beachtlicher technischer Stand.

Die Bedienung der Kamera habe ich schon angesprochen, möchte aber ein wenig ins Detail gehen. Einfache Kameras haben eine überschaubare Bedienung. Eine Nikon aus den FE/FM-Serien braucht keine Bedienungsanleitung. Für eine Canon F-1, egal welches Modell, braucht man auch keine und für eine Minolta XG gilt das auch. Die paar Rädchen durchschaut man intuitiv. Ein progressiver und intelligenter Multiautomat á la Dynax 7000i hatte in den End-1980ern eine Flüssigkristallanzeige und Tastenbedienung zu haben. Sonst galt das Gehäuse als altmodisch. Einstellräder waren nicht gefragt und so wurde die üppige Ausstattung über Tasten und Tastenkombinationen gesteuert. Bei der Dynax 7000i braucht man sich aber nur die Tasten [FUNC] und [MODE] zu merken. Damit hüpfte man schnell durch die wichtigen Betriebsarten. Wer sich seinen ersten Film lang nebenbei auch mit dem Bedienkonzept der 7000i beschäftigt, ist beim zweiten Film schon eingearbeitet und schafft die wichtigsten Einstellungen schnell und ohne Anleitung. Sehr gut gelöst ist auch die Speicherfunktion eingestellter Kamerawerte im Hintergrund. Solange eine brauchbare Batterie eingelegt ist, merkt sich die Kamera alle beim Abschalten eingestellten Parameter. Wird die Kamera wieder eingeschaltet, sind alle vorher verwendeten Einstellungen sofort wieder da. Man setzt mit jenen Einstellungen fort, mit denen die Kamera ausgeschaltet worden ist.



Coroplast-Klebeband und vielleicht auch Panzerband hilft zuverlässig gegen bröckelnden Kunststoff.

Was die Produktqualität anbelangt gibt es keinen Grund für Klagen. Schon auf den ersten Griff fühlt sich die Kamera richtig gut und massiv an. Wie damals noch üblich besteht das Grundgerüst der Kamera aus Metall. Ob es sich um Spritzguss oder Druckguss handelt, hat uns Minolta nicht verraten, wahrscheinlich weil es „nur“ ein Prosumer-Gehäuse ist. Das ist auch egal, denn für aktuelle Verwendungszwecke ist es mehr als ausreichend stabil. Die Kunststoffschalen fühlen sich angenehm an und die Kamera liegt mit dem AF 28-105mm-Objektiv schön ausbalanciert in der Hand. Mit einem Gesamtgewicht von etwa 1.000 Gramm ist diese Kombination gerade noch gut tragbar. Einen kleinen Schönheitsfehler gibt es bei fast jeder Dynax-Kamera. Die Gummimischung am Handgriff und wo vorhanden auch an der Daumenauflage wird im Lauf der Jahrzehnte bröckelig und fällt in großen Stücken ab. Grund dafür ist die chemische Veränderung im Material durch Handschweiß und Alterung. Der Handgriff meiner ursprünglich neuwertig erworbenen Dynax 7000i hat sich innerhalb von wenigen Monaten zersetzt und ist teilweise abgefallen. Der Verfall wurde von mir mit einer doppelten Schicht Coroplast Textilklebeband gestoppt. Mit dieser rein optischen Beeinträchtigung kann man leben, mich stört sie nicht.

Das Alter merkt man der Minolta Dynax 7000i nur beim Material aber nicht beim Fotografieren an. Die Arbeitsmethodik entspricht einer modernen Spiegelreflexkamera und das Knöpfchen-Bedienkonzept findet sich heute in fast allen digitalen Kameras wieder, zusätzlich um ein seitenlanges Menü ergänzt, vor welchem man bei der 7000i zum Glück verschont wird. Hat man sich die Basics, zum Beispiel wie man die Betriebsarten wechselt, ein Fokussmessfeld anwählt oder die Belichtungskorrektur einstellt, eingepägt, kann man mit dieser Kamera unbeschwert fotografieren. Geht es wirklich nicht mehr weiter, findet man links neben dem LC-Feld auf der Oberseite der Kamera die Programmrückstelltaste [P], mit der jederzeit die Programmautomatik aktiviert werden kann. Ist die Kamera noch so verstellt, schummelt man sich mit der selbstverständlich verschiebbaren Programmautomatik über die Runden. Der Sucher ist ausreichend groß, die Einstellscheibe sehr hell und die Anzeigen gut ablesbar. Sowohl das äußere Datenfeld als auch die Sucheranzeigen werden automatisch beleuchtet, wenn die Umgebungshelligkeit gering ist. So hat man sich Ende der 1980er ein perfektes Bedienkonzept vorgestellt. Insgesamt sind meine Erfahrungen nach einer handvoll Filme mit der Minolta Dynax 7000i nur positiv. In meiner Dynax kommt ausschließlich Schwarzweiß-Film zum Einsatz und damit gibt es keine fehlbelichteten Negative. Meine Wahl ist überwiegend Zeitautomatik nach Blendenvorwahl und da sind bei allen Lichtverhältnissen die Negative schön gleichmäßig belichtet. Die Ergebnisse entsprechen Profikameras wie der Nikon F4, F5 oder der F90x. Dort sehen Schwarzweiß-Negative auch nicht anders belichtet aus.

Superschnelle motorische Filmfunktionen
Sichere Handhabung und Bedienung

Die Intelligenz der Dynax 7000i garantiert die unglaublich einfache Bedienung: Superschnelle motorische Filmfunktionen verhindern alle Handhabungs- und Bedienungsfehler.



Film einlegen

Einfach die Rückwand öffnen, die Filmpatrone in die Patronenkammer einsetzen, den Filmanfang bis zur roten Einlegemarkierung rechts in der Kamera herausziehen und die Rückwand wieder schließen. Der Film wird automatisch eingefädelt und bis zum ersten Bildfeld transportiert. Mit DX-Filmen wird die Filmpflichtigkeit automatisch eingestellt. Dann drücken Sie die Programm-Rückstelltaste. Und sofort ist die Dynax 7000i einsatzbereit.



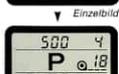
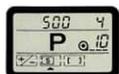
Auslösen

Legen Sie den Bildausschnitt im Sucher fest und drücken Sie den Auslöser halb ein. Blitzschnell stellt sich das AF-Objektiv scharf. Der Schärfen-Indikator im Sucher – und bei Bedarf auch ein akustisches Zeichen – signalisiert, daß die Schärfe eingestellt ist. Nun drücken Sie den Auslöser für die Aufnahme ganz durch. Für die korrekte Belichtung sorgt die Programmautomatik. Nach jeder Aufnahme wird der Film automatisch zum nächsten Bildfeld transportiert. Ist die letzte Aufnahme des Films belichtet, spult ihn die Dynax 7000i in wenigen Sekunden automatisch zurück.



Bildserien

Sie können einfach zwischen Einzelbild- und Dauerlauf-Funktion wählen. Bei Dauerlauf-Funktion transportiert der ins Kameragehäuse eingebaute Motor den Film mit bis zu drei Bildern pro Sekunde – ideal für dynamische Bildserien. Einfach den Auslöser ganz eindrücken und festhalten. In beiden Funktionen ist die Dynax 7000i auf Schärfepriorität für beste Scharfeinstellung programmiert.

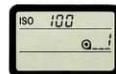


Dauerlauf-Funktion



Leicht ablesbarer LCD-Datenmonitor
Komplette Datenanzeigen auf Tastendruck

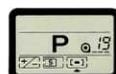
Der leicht geneigte, großflächige und übersichtliche LCD-Datenmonitor der Dynax 7000i gibt Ihnen komplette Informationen und zeigt von der Belichtungsfunktion bis hin zur Batteriekontrolle alles an. Das automatisch beleuchtete Display läßt sich auch bei völliger Dunkelheit leicht ablesen.



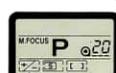
Mit DX-Filmen wird die Filmpflichtigkeit automatisch eingestellt. Sie können die Filmpflichtigkeit aber auch manuell eingeben oder höher bzw. niedriger einstellen.



Wenn Sie den Hauptschalter auf „ON“ schließen, überprüft die Kamera automatisch den Ladezustand der Batterien.



Je nach Aufnahmesituation können Sie zwischen dem großen Autofokus-Zielfeld und dem kleinen AF-Zielfeld im Zentrum wählen.



Sie haben die Wahl zwischen Autofokus und manueller Scharfeinstellung. Ein akustisches Signal bzw. der grüne LED-Scharfe-Indikator im Sucher zeigen die korrekte Scharfeinstellung an.



Das Selbstauslöser-Symbol im Datenmonitor signalisiert, daß die Selbstauslöser-Funktion gewählt wurde.



Wenn Sie eine Chip-Karte verwenden, erscheint das „CARD“-Symbol im LCD-Datenmonitor.

Intelligent, einfach, schnell war die Devise und ohne Flüssigkristallanzeige hat es zur Zeit der Dynax 7000i keine moderne Kamera gegeben. Ungefähr so wie in der Gegenwart, allerdings mit dem Unterschied, dass damals jeder Klick Film verbraucht und Geld gekostet hat. Und die Datenanzeigen sind heute nicht mehr grau sondern hochauflösend bunt geworden...

Dynax Objektive

Ein Kamerasystem ist nichts ohne die passenden Objektive wo es gute und schlechte Nachrichten gibt: Die Minolta 9000 AF, die Dynax 7000i und die Dynax 9xi besitzen ein Minolta Typ A Objektivbajonett. Das wurde mit der Minolta 9000 eingeführt und hat sich bis ins Jahr 2020 in Sony Digitalkameras als sogenanntes A-Bajonett halten können. Das bedeutet Objektive im Überfluss. Alle Minolta AF-Objektive vom Typ A sind verwendbar und mit Einschränkungen auch Sony Objektive. Der Sony A-Mount entspricht weitestgehend dem Minolta Typ-A-Objektivbajonett. Grundsätzlich sind alle Objektive mit A-Mount und Stangenantrieb für den Autofokus zwischen den Dynax- und Sony-Kameras austauschbar. Die moderneren Sony SAL-Objektive mit integriertem AF-Motor (SSM) können an Dynax-Kameras nur manuell scharfgestellt werden. Das ist verschmerzbar, denn selbst wenn man sich auf Minolta-Objektive beschränkt, bleiben immer noch hunderttausende gebrauchte Objektive und die gibt es teilweise zu absoluten Schnäppchenpreisen.



Drei ausgezeichnete Objektive, die man immer wieder für wenig Geld bekommen kann: links das AF-Zoom 70-210mm liebevoll auch Bierdose genannt, in der Mitte das AF-Zoom 28-105mm und rechts ein frühes AF-Zoom 35-70mm sind Alternativen zu lichtstarken Festbrennweiten.

Beim Objektivangebot gibt es ein Ungleichgewicht zwischen Festbrennweiten und Zoomobjektiven. Normale Zooms, also jene für den Consumer-Markt bestimmten Modelle, bekommt man in großer Zahl in allen ehemals angebotenen Brennweiten-Kombinationen. Die Auswahl an lichtstarken Zooms und Festbrennweiten ist aber nicht so groß wie zum Beispiel bei Nikon oder Canon. Ich kann nur Vermutungen anstellen, aber ein Grund wird sein, dass Minolta verglichen mit Canon oder Nikon wahrscheinlich nur einen Bruchteil an lichtstarken Objektiven verkaufen hat können. Minolta war Anfang der 1990er keine bevorzugte Marke für Profifotografen und bei Amateuren waren Zoomobjektive gefragt. Damals haben Festbrennweiten eher als altmodisch gegolten, wenn sie keine Lichtstärke-Riesen gewesen sind und es ist anzunehmen, dass dadurch weniger Festbrennweiten und mehr Zoomobjektive

gebaut worden sind. Die Nachfrage von Sony-Kamerabesitzern an heute plötzlich nicht mehr altmodischen lichtstarken Festbrennweiten hat über die Jahre den Gebrauchtmrkt extrem schrumpfen lassen. Wer nach einem Dynax AF 28mm/2,0 oder dem AF 85mm/1,4 G(D) sucht, ist arm dran, denn solche Objektive sind kaum aufzutreiben und wenn doch, sind sie extrem teuer. Beschränkt man sich auf Zoomobjektive ist das Angebot gut und es gibt verschiedene Standardzooms, die man für einen Zwanziger kaufen kann. In gutem Zustand und mit einwandfreier Optik. Dazu gehören alle Zooms der Brennweiten 35-70mm und 35-80mm. Der niedrige Preis resultiert aus den immensen Stückzahlen, wobei das Gute am großen Angebot ist, dass ausnahmslos alle Zooms der ersten zwei Baureihen eine sehr gute bis hervorragende Abbildungsleistung haben sollen. Meine erste Minolta, eine 9000AF, wurde mit dem Kit-Objektiv 35-70mm an mich verschenkt und ich bin von der optischen Qualität dieses Objektivs überzeugt. Einzig der limitierte Brennweitenbereich sagt mir weniger zu. Liest man sich durch diverse Foren, geht das anderen Fotografen genauso.

Die Dynax 7000i wurde mir mit einem AF 28-105mm- und einem 70-210mm-Objektiv verkauft. Bei einem Preis von 55 Euro für die Kamera samt zwei Objektiven, Blitz und Zubehör ist irgendwo ein Haken. Bei diesem Deal waren es ausgelaufene Batterien im Blitzgerät und ein schlecht gereinigtes Linsensystem im Objektiv. Da war vermutlich Staub im Inneren. Ein Möchtegern-Mechaniker hat die Frontlinse abgeschraubt und mit einem angefeuchteten Wettex-Tuch aus Mamas Küche zwar den Staub entfernt aber Spülmittelschlieren zurückgelassen. Das zu beseitigen war für mich kein Problem, ebenso die Säuberung der Batteriekontakte im Blitzgerät.

Zur AF 28-105mm-Optik kann ich nur sagen, dass es sich ausgezeichnet als „immerdrauf“ Objektiv eignet. Der Brennweitenbereich ist für mich optimal, wenn ich nur ein einziges Objektiv mitnehme. Die Lichtstärke ist der größte Kompromiss, denn 1:3,5-4,5 verlangt auch bei viel Licht nach einem Film mit Minimum 200 oder besser 400 ISO. Als Vorteil kann gelten, dass es bereits bei offener Blende eine brauchbare, wenn auch nicht sensationelle Bildqualität gibt. Im Weitwinkelbereich ist die offene Blende weniger spürbar als bei 105mm-Tele, wo das Bild bei offener Blende immer ein klein wenig kraftlos wirkt. Mein Objektiv ist am besten im Bereich rund um f8.0, was auch der Erfahrung anderer Nutzer entspricht. Dann ist es in allen Brennweiten fast fehlerfrei, über das gesamte Bildfeld scharf und vignettiert nicht mehr. Wie weit das 28-105mm highendig ist, soll jeder für sich selbst beurteilen. Ob das Objektiv hinsichtlich Mikrokontrast und Auflösung mit der aktuellen Spitzenklasse mithalten kann, interessiert mich nicht. Für mich ist das Objektiv wirklich ausgezeichnet und entspricht meinen Erwartungen, weil es macht was es soll. So viel Bildqualität um so wenig Geld bekommt man sonst kaum. Das hier vorgestellte AF 28-105mm stammt aus der Objektivgeneration von 1994, es ist aber mit der RS-Version aus dem Jahr 1997 hinsichtlich des optischen Aufbaus identisch. Die sogenannten ReStylted-Objektive haben Unterschiede Form eines geänderten Entfernungsrings und abgerundete Blendenlamellen. Das 28-105mm-Objektiv ist nicht selten, es wurde nur nicht in so unendlichen Stückzahlen wie zum Beispiel sämtliche 35-70mm-Versionen erzeugt. Einzeln bekommt man es ab 35 Euro aufwärts, für ein schönes und einwandfreies Objektiv legt man ab etwa 50 Euro an. Es gibt dieses Objektiv auch als XI-Version, die sich durch abweichende optische Leistung sowie einen motorischen Zoomantrieb unterscheidet und die man laut Empfehlungen aus dem Internet allein schon wegen dem Motorzoom besser meiden sollte.

Ein Minolta AF 50mm/1.7 besitze ich ebenfalls. Es stammt aus der ersten Serie und ist sehr wahrscheinlich Baujahr 1985, weil es mit der Minolta 9000 AF zu mir gekommen ist und noch eine siebenstellige Seriennummer trägt. Das 50mm/1.7 ist ein solide gebautes, sehr kompaktes Objektiv dessen Gewicht überraschend gering ist. Nach meinen Informationen besitzt es sechs Linsen in fünf Gruppen. Es besitzt das von einem Doppel-Gauss- oder Planar-Typ typische Verhalten. Im Bereich von Blende f1.7 bis f2.8 ist es an den Bildrändern weich, zwischen f5.6 und f11 erreicht es die beste

Abbildungsleistung sowie die beste Schärfe und bei f22 nimmt die Bildqualität wieder ab. Gegenlicht und auch Streiflicht führt sehr oft zu Kontrastminderung und Lichtflecken, wie bei anderen Planar-Typen auch. Die ausziehbare Gegenlichtblende hilft da gar nichts. Dafür ist die Bildfeldwölbung so gering, dass man Ziegelwände abfotografieren kann und sich über die geraden Linien freut. In einer Spezialversion wurde es wahrscheinlich auch aus diesem Grund als Messobjektiv in den Minolta Kamerawerkstätten eingesetzt. Das Minolta AF 50mm/1.7 ist um wenig Geld aufzutreiben. Ich habe ein wenig recherchiert und schöne Objektiv ab 30 Euro gefunden. Wer von einer 50mm-Brennweite überzeugt oder begeistert ist, sollte sich eines zulegen.

Das AF-Zoom 70-210mm ist groß und massiv gebaut. Die Abbildungsleistung ist schon bei offener Blende völlig in Ordnung und abblenden bringt sie auf ein näherungsweise fehlerloses Niveau. Mehr Teleobjektiv braucht man bei einer Dynax-Ausrüstung nicht.



Als Teleobjektiv wählt man das AF 70-210mm mit durchgehender Lichtstärke von 1:4.0. Dieses Objektiv ist wegen seiner Form auch als Bierdose oder Ofenrohr bekannt und taucht regelmäßig in allen möglichen Erhaltungszuständen auf. Bedingt durch große Stückzahlen ist es auch in einem guten Zustand günstig zu haben. Das Ofenrohr war früher so etwas wie ein Standard-Telezoom zur Dynax-Reihe aber mit einem Preis von 5.400 Schilling (€ 930,00 im Jahr 2025) alles andere als ein Sonderangebot. Die solide Bauweise kommt einem bei der Haltbarkeit entgegen, nur muss man bereit sein ein großes und schweres Objektiv zu schleppen. Anfangs hatte ich Vorbehalte und ich war von meinen Ofenrohren wenig begeistert, weil ich sie bestenfalls für Mittelklasse gehalten habe. Nach ein paar Testaufnahmen hat sich meine Meinung radikal geändert. Ich besitze zwei dieser Objektive vermutlich aus der zweiten Produktionsserie, die am lächerlich schmalen Entfernungsring, an der massiven Ausführung und der entsprechenden achtstelligen Seriennummer identifizierbar sind. Die Seriennummern 20xxxxxx deuten auf ein Baujahr zwischen 1985 und 1987 hin und die Internet-Buschtrommel behauptet, dass die Objektive der ersten zwei Baureihen die beste mechanische und optische Qualität besitzen würden. Mechanisch sind meine beiden Objektive jedenfalls absolut toll. Selten findet man eine so geschmeidig und spielfrei laufende Zoommechanik. Beide Objektive haben sehr gute optische Leistungen und werden auch hohen Anforderungen an die Abbildungsleistung gerecht. Der gesamte Brennweitenbereich ist bereits bei offener Blende nutzbar, wobei die ganz äußeren Bildränder etwas weicher als das Bildzentrum sind. Meine beiden Exemplare sind ab f5.6 optisch tadellos, wobei der nutzbare Blendenbereich bei f16 endet. Mehr abblenden bringt bei f22 und f32 einen am Negativ sichtbaren Anstieg an Beugungsunschärfe. Obwohl es nur eine Lichtstärke von f4.0 besitzt, kann man durchaus ansehnlich Schärfe-zu-Unschärfe-Verläufe erzielen. Vor allem auf den Bereich zwischen 150mm und 210mm Brennweite trifft das zu. Bei Preisen von dreißig Euro aufwärts führt an diesem Objektiv kein Weg vorbei und für die üblichen Verwendungszwecke analoger Kameras braucht man heute auch nichts anderes. Man organisiert sich ein schönes Exemplar, findet die Stärken und Schwächen heraus und setzt es dementsprechend ein. Ich komme mit der Bierdose gut zurecht und so wie es aussieht werde ich mir kein anderes Teleobjektiv zu meinen Minolta-Kameras zulegen. Dieses Objektiv ist eine echte Empfehlung.

Eine Minolta Dynax 7000i ist eine üppig ausgestattete Kamera und Zubehör braucht man kaum. Wegen dem speziellen ISO-inkompatiblen Blitzschuh ist ein Systemblitzgerät zu überlegen. Das Blitzgerät 3200i ist mit Leitzahl 32 für die heute benötigte analoge Blitzlichtfotografie völlig genug und sehr oft um zehn bis fünfzehn Euro zu bekommen. Der Blitz ist weder dreh- noch schwenkbar, dafür aber sehr kompakt und wiegt nicht viel. Um die Bedienung braucht man sich nicht zu kümmern, weil das die Kamera übernimmt. Dabei wird versucht immer ein wenig das Umgebungslicht in die Belichtung aufzunehmen, auch wenn es recht dunkel ist. Mit der Dynax 7000i ist bei Tageslicht auch Kontrastkompensation, sprich Aufhellblitzen bei Gegenlicht, vollautomatisch möglich. Eine automatische Anpassung der Ausleuchtung an die Objektivbrennweite funktioniert zwischen 28mm und 120mm Brennweite, auch wenn der Blitzreflektor nur bis 85mm verstellt wird.



Kleines Gehäuse und ausreichend Leistung: Mit Leitzahl 32 bei ISO 100 und automatischer Steuerung reicht der Program 3200i Blitz für alle Gelegenheiten.

Die elektronische Übertragung von Objektivdaten war für derartige Ausstattungsdetails eine Voraussetzung. Im Bild rechts sind die Objektivkontakte auf der 12-Uhr- und 1-Uhr-Position zu sehen. Die Blendenübertragung erfolgt bei dieser Dynax-Generation noch mechanisch mit dem Nocken auf der 2-Uhr-Position. Der Autofokus-Stangenantrieb sitzt im Objektivbajonett etwa auf der 4-Uhr-Position. Sony SAL/SSM-Objektive können damit nichts anfangen und müssen manuell scharfgestellt werden.



Im Verlauf der Weiterentwicklung ist die Anzahl an Kontakten im Objektivbajonett gewachsen. Die Dynax 7000i hat nur fünf Stück, spätere Modelle bis zu acht Kontakte.

Die Chip-Karte für die Custom-/Individualfunktionen wurde schon kurz angesprochen. Sie ist meiner Meinung nach die einzige Chip-Karte, die man wirklich braucht. Die Daten-Memory-Karte macht Sinn, wenn man Objektive testet, weil man Aufnahmedaten ähnlich der EXIF-Daten speichern kann. Sie ist nur kaum zu bekommen und wenn, dann wird meist zu viel Geld dafür verlangt. Da kann man auch mit Zettel und Bleistift die Daten sammeln.

Es hat zu dieser Kamera auch zwei Datenrückwände gegeben. Das Modell PB-7 ist heute so gut wie nicht mehr aufzutreiben und konnte in Form von Langzeitbelichtungen oder Aufnahmeserien teilweise die Kamerasteuerung übernehmen. Bei der DB-7 handelt es sich um die klassische Datenrückwand für die Einbelichtung von Datum und Uhrzeit auf den Film. Leider ist die Kalenderfunktion der DB-7-Rückwand nur bis zum 31. Dezember 2009 programmiert worden, was diese Rückwand ziemlich nutzlos gemacht hat.

Fazit zur Dynax 7000i: Abseits vom üblichen Analogkamera-Retrodesign-Festbrennweiten-Mainstream gibt es noch immer Systemkameras, die unglaublich viel Leistung zu einem günstigen Preis bieten. Die Minolta Dynax 7000i steht für mich stellvertretend für diese Systemspiegelreflexkameras, die ab den späten 1980er-Jahren in unüberschaubaren Mengen von allen japanischen Herstellern verkauft worden sind. Elektronik war das Zauberwort dieser Kameragenerationen und damit wurde es möglich viele Funktionen kostengünstig in die Kameragehäuse und Objektive zu integrieren. Die Minolta Dynax 7000i ist nie auf meinem Radar gewesen. Ich habe sie aus einem Impuls heraus gekauft, weil sie mit allem Drum-und-dran unverschämte preiswert gewesen ist und ich so eine Kamera einmal ausprobieren wollte. Das 80er-Jahre-Design finde ich gar nicht so schlecht und an das Bedienkonzept gewöhnt man sich schnell. Die Ausstattung lässt keine Wünsche offen und wenn man das Gefühl hat, die Kamera ist zu automatisch, kann man alle Automaten auch wegschalten. Beschränkt man sich bei der Objektivwahl auf die gut verfügbaren Zoomobjektive bleibt man auch hier finanziell in einem günstigen Bereich ohne auf ausgezeichnete optische Leistungen verzichten zu müssen. So schön Kameras im Retrodesign aussehen mögen, bei der Technik und beim Preis-Leistungs-Verhältnis schlägt die Minolta Dynax 7000i fast jedes dieser Aufnahmegeräte. Nach über zwei Jahren mit Minolta AF-Kameras und Objektiven beschleicht mich das Gefühl, dass das Dynax-System weit unter seinem Wert gehandelt wird.

Dynax 7000i versus Dynax 8000i: Die Minolta Dynax 8000i ist ein Jahr nach der Dynax 7000i als deren Weiterentwicklung auf den Markt gekommen. Die Unterschiede sind eine kürzeste Belichtungszeit von 1/8000 Sekunde, eine Synchronzeit von 1/250 Sekunde, drei Modi für die Belichtungsmessung (Mehrzonen/Mittenbetonung/Spot), Mehrfachbelichtung, ein Synchronkabelanschluss und ein marginal verbesserter Autofokus. Bedienkonzept und Design der beiden Kameras sind weitgehend identisch geblieben und auf den ersten Blick ist die Dynax 8000i die bessere Wahl. Im Internet wird immer wieder von ausgefallenen Sucheranzeigen berichtet. Das soll ein weit verbreiteter Fehler der Dynax 8000i sein und ist nicht mehr zu beheben. Die Preise für die Dynax 8000i sind so günstig, dass man eine vollständig funktionsfähige Kamera ruhig kaufen kann. Im Fall des Falles holt man sich die nächste 8000i. Oder man sucht sich eine Dynax 7000i und lebt mit der etwas geringeren Ausstattung, denn dieses Modell ist von defekten Sucheranzeigen scheinbar nicht betroffen.

Dynax 7000i Pro & Kontra:

- + preiswert
- + technisch sehr modern
- + gute Ausstattung & viele Funktionen
- + robust und langlebig

- 2CR5-Batterie
- keine Ersatzteile oder Reparaturmöglichkeit
- die Kalender der optionalen Datenrückwände reichen nur bis zum Jahr 2009

| Was das alles gekostet hat: | Preis 1988 in öS | kaufkraftbereinigt 2025 in EUR |
|------------------------------|------------------|--------------------------------|
| Minolta Dynax 7000i Gehäuse | 6.800,00 | 1.210,00 |
| Minolta AF 28-105mm/3.5-4.5 | 5.500,00 | 975,00 |
| Minolta AF 70-210mm/3.5-4.5 | 5.400,00 | 960,00 |
| Minolta Programm 3200i Blitz | 1.900,00 | 340,00 |



Minolta 9000 AF: die einzige AF-Spiegelreflexkamera mit manuellem Filmtransport

Die Minolta 9000 AF ist die erste Kamera aus der Dynax-Serie, obwohl sie in Europa noch gar nicht als Dynax-Modell sondern nur als 9000 AF verkauft worden ist. Mit der Markteinführung der 9000 AF hat man sich bis nach der Vorstellung der Minolta 7000 AF - nicht zu verwechseln mit der hier präsentierten Dynax 7000i - Zeit gelassen und Gerüchte besagen, dass die 9000 AF bereits einige Zeit vor der 7000 AF verkaufsbereit gewesen wäre, der Hersteller aber mit einem Volumenmodell den Markt umkrempeln wollte. Wenn das stimmt ist dieses Vorhaben gelungen und die Strategie richtig gewesen.

Die Minolta 9000 AF ist meiner Ansicht nach für den professionellen Anwender und Enthusiasten mit einem entsprechenden finanziellen Hintergrund entwickelt worden. Details wie ein Gehäuse aus Metall, ein Hochleistungsverschluss mit 1/4000 Sekunde beziehungsweise eine 1/250 Sekunde Blitzsynchronzeit, mittenbetonte und Spot-Belichtungsmessung, austauschbare Einstellscheiben, ein automatisch beleuchteter Sucher, ein Langfilmmagazin und ein Motorantrieb mit einer Aufnahmefrequenz von fünf Bildern in der Sekunde sind die eindeutigen Indizien. Das kantige Design ist längst nicht so progressiv wie bei der Minolta 7000 AF und das Bedienkonzept wirkt etwas konservativer. Der Filmtransport erfolgt mittels Schnellschalthebel und die Wahl der Betriebsarten mit einem Drehrad, welches in der Mitte eine kleine Flüssigkristallanzeige integriert hat. Dazu kommen noch ein paar Knöpfchen, welche über die obere Hälfte des Kameragehäuses verstreut liegen. Das wirkt ein wenig so, als hätte man sich noch nicht getraut die Knöpfchen-Bedienung bei der Minolta 9000 AF zu hundert Prozent durchzuziehen. Darum wirkt die Minolta 9000 AF im direkten Vergleich mit einer Dynax 7000i etwas altmodischer, obwohl sie das nicht ist. Vielleicht war das für eine Profikamera aber so vorgesehen. Die Minolta 9000 AF wurde immerhin sieben Jahre lang produziert und war für den Hersteller eine erfolgreiche Kamera.

Persönlich mag ich die Minolta 9000 AF weil sie einiges aushält. Die zu mir gekommene Kamera ist zwar nicht schwer benutzt, hat aber mindestens zwei Jahrzehnte auf einem nicht isolierten Dachboden zugebracht und ist durch die vielen Temperaturänderungen und schlechten Lagerbedingungen gezeichnet. Das kleine Anzeigefeld im Betriebsartenwähler ist schon bei normaler Lagerung anfällig auf Delamination und durch Flüssigkristalle schwarz verfärbte Ränder. Meine 9000 AF ist, was dieses Problem betrifft, eine der am übelsten zugerichteten Kameras und rund ein Viertel der LCD-Fläche

ist schwarz angelaufen. Auch die als anfällig beschriebene Blendenmechanik beziehungsweise die damit zusammenhängende Abblendtaste ist bei meiner Kamera problematisch, weil sie sich ab und zu nicht mehr aus der abgeblendeten Position zurücksetzen lässt. Ein Stück Klebeband sichert die Abblendtaste in der normalen Betriebsposition und ich erspare mir weiteren Ärger. Die Kunststoffverkleidungen der Kamera haben durch die unsachgemäße Lagerung Schaden genommen und zerfallen großflächig. Schön ist das nicht, die Kamera hat dadurch aber keine Funktionseinschränkungen. So toll die Stromversorgung mit zwei AA-/Mignonbatterien auch ist, wenn man die Kamera mit eingelegten Batterien über Jahrzehnte lagert, werden diese leck und richten enormen Schaden an. Der Batteriekorb ist in meinem Fall zum Glück nicht von der Säure zerfressen, aber leider ist das Batteriefach mit eingetrocknetem Elektrolyt förmlich zugeklebt gewesen. Der Batteriekorb musste mit vorsichtiger Gewalt aus der Kamera gehebelt werden. Danach war eine zeitraubende Entfernung der Elektrolytkruste notwendig. Die ersten Lebenszeichen nach der Reinigung waren vielversprechend aber von flackernden Anzeigen und einem völlig konfus agierenden Autofokus geprägt. Die Kontakte im Objektivbajonett waren der Grund. Ein paar Wattestäbchen mit etwas Isopropanol und dazu die federnd gelagerten Stifte viele Male bewegt, haben der 9000 AF zur notwendigen Ruhe verholfen und der Autofokus hat den Betrieb wie vorgesehen aufgenommen. Vermutlich waren das trotz vergoldeter Kontakte Kontaktprobleme zwischen Objektiv und Kamera.



Die Problemzonen der Minolta 9000 AF: zerbröselnder Kunststoffgriff, eine marode Abblendtaste und eine mehr oder minder stark schwarz verfärbte Flüssigkristallanzeige. Nach fast drei Jahrzehnten ist das leider so, ich benutze die Kamera, so wie sie ist und freue mich, dass man mit ihr technisch einwandfreie Fotos machen kann.

Das Beispiel zeigt, dass auch eine schlecht behandelte Minolta 9000 AF mit etwas Glück wieder auf die Beine kommen kann und das Prädikat „Profikamera“ gar nicht abwegig ist. Einige Filme wurden mit der reaktivierten 9000 AF bereits belichtet und ich finde die Kamera in der Handhabung sehr angenehm. Die Kamera ist ohne Winder oder Motor sehr kompakt und liegt mit einem durchschnittlichen Zoomobjektiv auch gut in der Hand. Die 9000 AF ist keine schwere Kamera, was an einem aus Aluminiumdruckguss gefertigten Metallgerippe mit einer Bodenplatte aus Messing und Abdeckungen aus Polycarbonat liegt. Solange man den Filmtransport mit dem Daumen und dem Schnellspannhebel erledigt ist alles gut, erst durch den optionalen Motor MD-90 wird die Minolta 9000 AF richtig wuchtig und mit einem Ofenrohr (dem AF 70-210) noch massiver. Ein großes Objektiv wäre für mich der einzige Grund einen MD-90 anzuschaffen. Der MD-90 wäre für mich in erster Linie ein Gewichtsproblem, denn allein die zwölf Stück Mignon-Akkus wiegen irgendwo zwischen 300 und 350 Gramm. Dazu kommt noch die Kamera, der MD-90 und das Objektiv...

Das Sucherokular könnte etwas größer sein und die Einstellscheibe etwas heller, ich empfinde die beiden Punkte nicht als Einschränkungen und man kann damit leben. Als Entschädigung könnte man den vorhandenen Dioptrienausgleich sehen, der auch Fehlsichtigen zu einem scharfen Durchblick verhilft und damals fast so etwas wie eine Novität gewesen ist. Was die Anzeigen betrifft ist alles bestens. Sie sind groß genug, nach vierzig Jahren noch immer kontrastreich und werden bei wenig Licht automatisch von bernsteinfarbenen LEDs beleuchtet. Das Suchersystem kann im Unterschied zur Canon F-1 oder Nikon F3 nicht ausgetauscht werden, was ich nicht als Nachteil empfinde.

Wie bei einem Topmodell aus den 1980ern zu erwarten, ist die Belichtungsmessung so gut, dass man bei Schwarzweiß- und Farbnegativfilm keinen Ausschuss produziert. Eine Mehrzonenmessung fehlt der Minolta 9000 AF, aber man hat die Wahl zwischen einer mittenbetonten Messung oder einer Spotmessung. Die Spotmessung kann zusätzlich auf die Lichter oder Schatten abgestimmt werden, was theoretisch ganz präzise Messungen ermöglichen soll. Benutzt habe ich diese Funktion mangels Bedarf noch nicht.

Werfen wir einen Blick auf den Autofokus. Da gibt es nur anzumerken, dass er der ersten Generation von AF-Kameras entstammt. Er ist nicht der Schnellste und hat mit aktuellen Autofokussystemen nicht viel zu tun. Wie auch bei der Nikon F-501 ist die Geschwindigkeit langsam und die Trefferquote nimmt bei abnehmender Umgebungshelligkeit ab. Der Autofokus kann einem Objekt folgen, welches sich nicht viel schneller als ein Fußgänger bewegt. Das AF-System funktioniert bei kontrastreichen und gut ausgeleuchteten Motiven gut und es funktioniert auch in Verbindung mit dem Minolta Program 4000 AF Blitzgerät gut. Der dort integrierte AF-Illuminator unterstützt in diesem Fall die Kamera bei der Scharfeinstellung im Bereich bis zu fünf Metern Abstand.



Bild oben: unter dem Drehknopf versteckt sich die Rückspulkurbel. Die Minolta 9000 AF hat noch einen um spezielle Kontakte erweiterten ISO-Blitzschuh. 1985 war ein Dioptrienausgleich am Kamerasucher noch nicht selbstverständlich, leider ist der Sucher aber nicht der Größte.

Bild unten: Ein Synchronanschluß für Studioblitz ist vorhanden. An der Vorderseite ganz unten gibt es einen Schieber, der den Anschluß für einen Fernauslöser RC1000 abdeckt, ein Drahtauslöser-gewinde gibt es nicht.

Meine Minolta 9000 AF trägt den Aufdruck MAXXUM obwohl sie laut Rechnung von Foto Niedermeyer, einem damals offiziellen Minolta Partner, verkauft worden ist. Wahrscheinlich hat man 1985 wegen knapper Stückzahlen auch MAXXUM-Modelle in Europa verkauft.





Empfehlenswertes Zubehör: Der Minolta Program 4000 AF ist der größte Systemblitz zur Minolta 9000 AF und zur 7000 AF. Beide Kameras besitzen noch einen ISO-Blitzschuh, der um spezielle TTL-Kontakte erweitert wurde. Der Programm 4000 AF war einer der ersten, wenn nicht der erste Systemblitz überhaupt, mit einem Motor-Zoom-Reflektor und einem relativ großen beleuchteten Flüssigkristall-Anzeigefeld. Die Leitzahl 40 bei ISO 100 und der Zoom-Reflektor ermöglichen Blitz-Reichweiten von bis zu 20 Meter mit TTL-Messung. Aufhellblitzen war bei den Kameras der 1980er-Jahre eines der wichtigsten Ausstattungsmerkmale an einem Systemblitzgerät und das beherrscht der Minolta Program 4000 AF perfekt. Dabei ist zu beachten, dass die schnellste Synchronzeit 1/250 Sekunde beträgt und Kurzzeit-Synchronisierung damals noch von keinem Kamerahersteller erfunden gewesen ist. Vergeblich sucht man auch die Synchronisierung auf den zweiten Verschlussvorhang. Weder die Minolta 9000 AF, noch die Minolta 7000 AF oder die Dynax 7000i kann das. Für mich ist der Minolta Program 4000 AF ein Zubehör, welches Sinn macht. Auch wenn man den Blitz nur selten benutzt ist es gut einen zu haben. Der Minolta Program 4000 AF kostet gebraucht zwischen zehn und vierzig Euro.

Kehren wir wieder zur Minolta 9000 AF zurück. Was mir an der Kamera sehr gut gefällt ist der nicht vorhandene Elektronik-Schnickschnack, der dem Bedienkonzept geschuldet ist, welches Minolta für die Profifotografen damals vorgesehen hat. Eine kleine Anzeige im Betriebsartenwählrad zeigt alle notwendige Parameter an, vorausgesetzt es ist noch nicht schwarz verfärbt. Ein großes Wählrad mit entsprechend großer Beschriftung gibt bequem Auskunft was gerade eingestellt ist und auf der linken Kameraoberseite findet man rund um die Rückspulkurbel alle Einstellungen zum Belichtungssystem. So haben sich die Konstrukteure die Bedienung einer (damals) modernen Profikamera vorgestellt und da gibt es auch nichts dagegen einzuwenden.

Fazit zur Minolta 9000 AF: Sie ist eine Autofokus-Spiegelreflexkamera mit einem für ihre Zeit konservativen Design und einem ebensolchen Bedienkonzept aber mit einer super modernen, auch heute noch aktuellen Ausstattung. Durch ihre kompakte Bauart ohne Motorantrieb ist sie im Unterschied zu vielen späteren Profi-Spiegelreflexkameras geradezu zierlich. Sie liegt gut in der Hand und aus eigener Erfahrung mit meiner übelst zugerichteten 9000 AF kann ich bestätigen, dass sie einiges aushält. Eigentlich spricht nur der langsame Autofokus gegen diese Kamera, ein Detail, welches zu akzeptieren ist. Bei einer analogen Kamera sehe ich keine Notwendigkeit für schnelle Szenen. Dafür gibt es Digitalkameras und die können das viel, viel besser. Kreuzt eine günstige und voll funktionsfähige Minolta 9000 AF den Weg, kann man ruhig zugreifen. Reparaturen sind zwar so gut wie nicht mehr möglich, aber solange die 9000 AF funktioniert ist sie eine tolle Kamera.

Minolta 9000 AF Pro & Kontra:

- + kompakt und extrem robust
- + Stromversorgung mit 2 Mignon-Batterien
- + Schnellspannhebel statt Motorantrieb (geringer Batterieverbrauch)

- langsamer Autofokus der ersten Generation
- Filmeinfädeln unbequem
- Flüssigkristallanzeige mit schwarzen Verfärbungen



Minolta Dynax 9xi - professionelles Understatement

Ich hätte mir nie gedacht, dass ich eine Minolta 9xi besitzen und diese Kamera auch noch toll finden würde. Im Internet gibt es eine begrenzte Anzahl an Informationen zur Dynax 9xi aber in einschlägigen Foren wird sehr viel über das Bedienkonzept geraunzt. Das wäre wegen der Tastenbedienung schlecht und die Klappe mit dem Kartenschacht ist echt grauslich, außerdem ist die Accute-Matte-Einstellscheibe viel zu dunkel und schön wäre die Kamera mit dem Plastikgehäuse wegen der ehemals futuristischen Stromlinienform im sogenannten Bio-Design auch nicht. Die neuesten Sony Objektive aus der A-Serie passen nicht zur Kamera, außerdem ist die 9xi ein Batteriefresser und der Autofokus ist laut und/oder langsam. Bestenfalls als Prosumer-Kamera könnte sie durchgehen, keinesfalls aber als Profimodell. Solches Gesudere nervt, vor allem weil es immer wieder - aber nicht nur - von Leuten kommt, die gar keine Dynax 9xi besitzen aber ihre Vorbehalte wortreich unter die Leute bringen. Das soll hier geändert werden ohne alle allgemeinen Details herunterzubeten.

Zu meiner ersten Minolta Dynax 9xi bin ich aus purem Zufall gekommen. Sie wurde mir als vollständig funktionsfähig angeboten und hat sich in einem durchschnittlich gebrauchten aber sehr gepflegten Zustand befunden. Der Vorbesitzer wollte sie als eines der letzten Stücke einer aufzulösenden Minolta-Dynax-Ausrüstung loswerden und der verlangte Preis von fünfzig Euro ohne Objektiv war akzeptabel. Ohne langes hin-und-her hat die Kamera den Besitzer gewechselt und beide Seiten waren zufrieden. Ich habe den leicht schmutzigen Kameragurt abmontiert, der Kamera die nach einem Kauf bei mir gewohnheitsmäßige intensive Reinigung spendiert und sofort ohne Film einen Funktionstest durchgeführt. Das Ergebnis war erfreulich positiv, denn alle Funktionen der Dynax 9xi waren einwandfrei. Als Objektive stehen mir ein AF 35-70mm, ein 28-105mm, ein 50mm/1.7 und das 70-210mm-Zoom, genannt Bierdose, zur Verfügung, welche ich auch an der Minolta Dynax 7000i verwende. Damit kann man gut fotografieren, auch wenn nur eine lichtstarke Brennweite dabei ist.

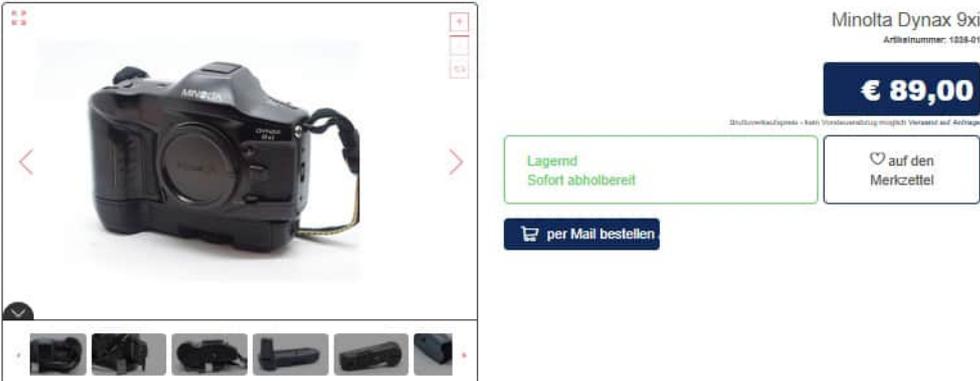
Kontakt | Newsletter | Versand | Zahlung

LAMPRECHTER SECOND HAND KATALOGE RUND UMS BILD KURSE & EVENTS STUDIO STANDORTE

PERFEKT IM BILD

KAMERAS OBJEKTIVE TASCHEN & TRAGESYSTEME STATIVE FOTOZUBEHÖR VIDEO SPORT OPTICS

Sie sind hier: Home / Kameras / Analoge Kameras / Analoge SLR-Kameras / Minolta Dynax 9xi



Minolta Dynax 9xi
 Artikelnummer: 1038-01
€ 89,00
 (Stückzahl/Lieferung - kein Vorkauf möglich Versand auf Anfrage)
 Lagern
 Sofort abholbereit
 auf den Merkzettel
 per Mail bestellen

Hier ist meine zweite Dynax 9xi zu sehen. Gekauft im August 2025 bei Foto Lamprechter in Innsbruck. Die Kamera ist voll funktionsfähig inklusive dem BP-9xi-Batterieteil zu haben gewesen. Meine zweite Dynax 9xi darf nur kurz bei mir bleiben, denn aufgrund des sehr guten Zustands wird die 9xi noch einmal den Besitzer wechseln. Ein guter Freund wird sie zu einem runden Geburtstag als Geschenk bekommen und als analoge Ergänzung zu einer Sony-Ausrüstung einsetzen. Foto Lamprechter ist ebenfalls eine Empfehlung für den Gebrauchtkauf (oder auch für den Kauf von Neugeräten) mit sehr netten Mitarbeitern und einem verlässlichen Service.

Beginnen wird mit den Dingen, die mich bei der Dynax 9xi stören. Die Dynax 9xi besitzt eine Autostart-Funktion namens Eye-start. Über zwei Kontakteleisten am Handgriff und zwei Näherungssensoren unter dem Sucher aktiviert sich die Kamera, wenn man sie ans Auge nimmt. Das funktioniert gut wenn man keine Brille trägt. Je teurer und besser vergütet das Brillenglas ist, desto weniger zuverlässig ist der Eye-start. Sonnenbrillen aus optischem Glas mit Antireflexbeschichtung mag er gar nicht und auch dann zickt die Aktivierung. Den Eye-start kann man kameraseitig nicht abschalten und wird ihn nur los, wenn man die beiden Kontakteleisten am Handgriff und die Sensoren unter dem Sucher mit Isolierband, Textilklebeband oder Panzerband überklebt. Bei mir ist es ein Streifen schwarzes Panzerband geworden, welches gut zur leicht abgegriffenen Oberfläche des Handgriffs passt und fast unsichtbar ist. Die Dynax 9xi schaltet man wie bisher mit dem Hauptschalter ein aber die Kamera ist nur mehr aktiv, solange man den Auslöser angetippt hält.

Was man mit dem Wide-View-Modus anstellen soll, erschließt sich mir überhaupt nicht. In der Anleitung steht etwas von Bildkomposition und der Wide-View-Modus ist nur in Verbindung mit xi-Serie-Objektiven zu aktivieren. Am ehesten kann man den Wide-View-Modus mit einem Meßsucher vergleichen, der als maximales Sucherbild zum Beispiel das Bildfeld für ein 28mm-Weitwinkel zeigt und bei anderen Brennweiten das Bildfeld mittels Rahmenlinien begrenzt. Bei 50mm oder einer längeren Brennweite bleibt rund um die Formatbegrenzung noch freier Platz im Sucher. Man kann während der Bildkomposition daher auch noch Motivteile außerhalb des eigentlichen Bildes erkennen und auslösen bevor zum Beispiel Personen ins Bild laufen. So kann man gegebenenfalls den Bildausschnitt optimieren. So weit die Theorie. Diese Funktion verringert die nutzbare Objektivbrennweite, man braucht, wie schon erwähnt, ein Objektiv aus der xi-Serie und daher halte ich den Wide-View-Modus für einen Gimmick ohne echten Mehrwert. Selbiges gilt übrigens auch für den Panorama-Modus, bei dem man mittels Maske einen Teil des Negativs abdeckt und Breitbilder anfertigen kann. Die Panoramamaske hat natürlich bei meiner Kamera gefehlt und für mich ist eine Panoramafunktion, die sich nur auf das Abmaskieren eines Teils des Negativs beschränkt ohnehin überflüssig.



Foto: Panasonic Corp.

Was die Stromversorgung betrifft war ich anfangs wegen der 2CR5-Batterie, die übrigens auch in der Canon EOS1 zu finden ist, skeptisch. Meine erste Reaktion: So eine Batterie vorzusehen ist wirklich dilettantisch und man macht das nur bei Amateurkameras. Andererseits ist die 2CR5 eine leichte und kleine Batterie, welche wenig Platz braucht. Das macht das Design der Kamera kompakter und weil die Dynax 9xi kein eingebautes Blitzgerät besitzt, reicht die Kapazität pro Batterie für 1.200 Aufnahmen. Das wären immerhin vierunddreißig 36er-Filme. Lithium-Batterien behalten bei niedrigen Temperaturen länger eine brauchbare Leistung und eine Ersatzbatterie ist klein und leicht. Drei Vorteile, mit denen man sich die 2CR5 schönreden kann. Der Batterieteil BP-9xi wäre die perfekte Alternative, nur ist er recht selten. Im BP-9xi kann man vier AA-/Mignon-Alkalibatterien oder NiMH-Akkus der gleichen Type verwenden und die 2CR5 Batterie ersetzen. Der BP-9xi macht die Dynax 9xi etwas höher aber nur unwesentlich voluminöser.



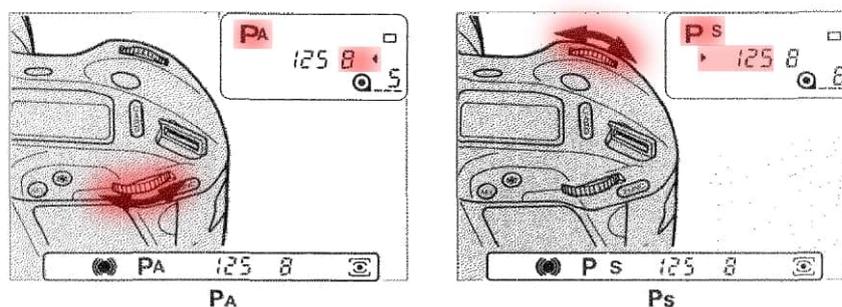
Der Quick-Button ist ein Feature, welches bei mir geteilte Emotionen auslöst. Man kann ihn nach individuellen Wünschen mit einer aus sechs wählbaren Funktionen belegen. Für mich wäre eine Taste zur schnellen Umschaltung zwischen den drei Belichtungsmeßsystemen ausreichend und eine zusätzliche Taste für die bequeme Umschaltung der AF-Messfeldgröße wäre sicher auch noch designschonend unterzubringen gewesen.



So weit die für mich negativen Dinge an der Minolta Dynax 9xi. Viele sind es nicht und das im Internet übliche Lamento über das Bedienkonzept fehlt bei mir komplett. Die Dynax 9xi ist, genau wie zum Beispiel die Dynax 7000i, auf automatischen Betrieb ausgelegt. Hauptbetriebsart ist die Programmautomatik oder genauer gesagt die Expert Program Selection. Das ist eine intelligente Programmautomatik, welche nicht auf starren Kennlinien beruht, die je nach Lichtmenge, Filmempfindlichkeit und Brennweite einen Lichtwert für die richtige Belichtung ermittelt. Die Expert Program Selection kann aus Objektgröße, Objektbewegung, Brennweite, Helligkeitsverteilung und Filmempfindlichkeit eine Zeit-Blenden-Kombination bilden, die alle Werte für eine ausgeglichene Belichtung so gut es geht optimiert. Eigenheiten wie kürzere Belichtungszeiten für längere

Brennweiten oder die Vermeidung einer voll geöffneten Blende sind in dieser Programmierung enthalten. Meine Erfahrungen mit der Expert Program Selection sind entgegen meinen Erwartungen recht gut. Das im Prospekt Versprochene wird weitgehend gehalten. Bei dunkler Umgebung versucht die Kamera so lange als möglich eine offene Blende zu vermeiden, bei hellem Umgebungslicht werden nicht grundlos Blenden höher als f11 gewählt. Die Belichtungszeiten richten sich, so weit das geht, nach der Brennweite mit tendenziell kürzeren Zeiten bei Teleobjektiven und längeren Zeiten bei Objektiven mit kurzer Brennweite. Was die Mikroprozessoren in der Dynax 9xi sonst noch berechnen, ist weniger durchschaubar, die Expert Program Selection funktioniert aber absolut treffsicher.

Warum ich einer Programmautomatik so viel Platz einräume obwohl ich so etwas nicht wirklich mag hat einen guten Grund. Bei der Dynax 9xi ist man der Programmautomatik nicht ausgeliefert. Minolta hat die Programmautomatik um eine Creative Program Control erweitert. Das klingt einmal recht werbewirksam und ein bißchen technisch, ist aber nichts anderes als dass man Blende oder Belichtungszeit beeinflussen kann. Dreht man am vorderen Einstellrad wechselt man zur Betriebsart PA und verschiebt die Blende gegenüber dem vorgeschlagenen Wert. Dreht man am hinteren Einstellrad wechselt man zur Betriebsart PS und verschiebt die Belichtungszeit gegenüber der normalen Programmautomatik. Die Dynax 9xi rechnet dann alle Parameter auf eine neue Zeit-Blendenkombination um. Damit hat man in 99% aller Fälle genügend Kontrolle über das Belichtungssystem der Kamera und könnte auf die natürlich vorhandene Zeit- oder Blendenautomatik verzichten. Diese Creative Program Control relativiert auch das so oft bekrittelte Bedienkonzept mit den Knöpfchen hinter der Klappe, denn die meiste Zeit braucht man keine zusätzlichen Einstellungen und kommt mit den beiden Einstellrädern aus. Für ganz komplizierte Lichtsituationen kann man natürlich auch die vollständige manuelle Kontrolle übernehmen.



Die Creative Program Selection ist eine Kombination aus Programm-, Zeit- und Blendenautomatik: Ohne Eingriffe arbeitet die Kamera vollautomatisch mit der Programmautomatik. Dreht man am hinteren Drehrad funktioniert die Programmautomatik ähnlich einer Zeitautomatik nach Blendenvorwahl. Dreht man am vorderen Drehrad funktioniert die Programmautomatik wie eine Blendenautomatik nach Zeitvorwahl. Das Umschalten zwischen Programm-, Zeit- und Blendenautomatik entfällt damit. Das ist wirklich praktisch, aber leider hat sich dieses Konzept nicht durchgesetzt.

Der Autofokus ist für mich unproblematisch. Sportaufnahmen werde ich nie mit dieser Kamera machen, daher ist die AF-Geschwindigkeit ein untergeordnetes Thema. Im Jahr 2025 zählt für mich eher, dass der Autofokus genau trifft und das bei annehmbarer Geschwindigkeit. Da waren die erste Generation der AF-Kameras wie Minolta 7000 AF, Minolta 9000 AF oder auch die F501 von Nikon richtig lahm. Bei den folgenden Kameragenerationen wurde dieses Problem bereinigt und die Dynax 9xi ist so schnell und akkurat, dass mir der Autofokus noch nie negativ aufgefallen ist. Um es anders zu sagen, ich habe dem Autofokus noch nie Beachtung geschenkt, weil er trotz Stangenantrieb schnell genug gewesen ist.



Kommen wir zur Ergonomie. Anlass für Kritik gibt es keinen. Die Dynax 9xi ist mit 760 Gramm Gewicht keine leichte Kamera, aber sie liegt gut in der Hand und zwar mit fast allen Objektiven. Egal ob leichtes 50mm/1.7 oder das massive 70-210mm/4.0, die Kamera lässt sich immer gut ausbalancieren. Die 9xi hat meiner Meinung nach ein sehr schönes Gehäuse mit einem gedungenen und fließenden Design ohne markante Ecken und Kanten. Durch die Reduktion der Bedienelemente wirkt das Äußere sehr glatt, ruhig und über-

sichtlich. Die Größe des Handgriffs stimmt, jene der Flüssigkristallanzeige auch und die Tasten sind ausreichend groß mit einem gut fühlbaren Druckpunkt. Die Einstellräder liegen gut positioniert für Zeigefinger beziehungsweise Daumen und sind ausreichend dimensioniert. Leider ist auch bei der Dynax 9xi der gummiartige Belag am Handgriff anfällig für Zerfall und Ablösung. Das Sucherokular besitzt eine für Brillenträger taugliche Größe ähnlich einem High-Eyepoint-Sucher bei Nikon, ohne dass das von Minolta großartig erwähnt worden wäre. Für das Jahr 1992 noch nicht überall selbstverständlich war ein Dioptrienausgleich für den Sucher, der von Brillenträgern uneingeschränkt goutiert wird. Das Sucherbild deckt 94% des Negativformates ab, es ist auch mit den Zoomobjektiven sehr schön hell und bei Bedarf werden direkt in das Sucherbild Informationen eingeblendet. Das war sehr fortschrittlich und benutzerfreundlich. Belichtungszeit, Blende und einige andere wichtige Informationen finden sich in der beleuchteten Anzeige unterhalb des Sucherbildes.



Die Klappe auf der rechten Seite der Kamera ist immer wieder ein Objekt der Kontroverse. Dort steckt man die Erweiterungskarten ein und findet fünf Knöpfchen für weniger oft gebrauchte Kamerafunktionen. Was jetzt genau an der Klappe so schlimm sein soll, entzieht sich meiner Vorstellung. Die Nikon F5, die F6 und andere Spiegelreflexkameras hatten auch solche Klappen hinter denen sich kleine Knöpfchen versteckt haben und niemand hat sich darüber aufgeregt. Die Knöpfchen konzentriert hinter der Klappe bedeuten ein weniger durch Bedienelemente zerklüftetes Äußeres der Kamera.

Dreht man am Einstellrad für die Belichtungszeit kann man den sensationellen Wert von 1/12000 Sekunde einstellen. Das ist toll und das konnte mit mechanischen Verschlüssen damals nur Minolta. Die Blitzsynchronzeit von 1/300 Sekunde war damals ein Spitzenwert. Erreicht wurden diese kurzen Zeiten durch einen speziellen Verschluss mit besonders leichten Lamellen aus Kohlefasern. Ob man das braucht? Mir haben diese ultrakurzen Belichtungszeiten noch nie gefehlt. Vor allem, weil zum Beispiel die 1/12000 Sekunde beim fotografischen Film in der Praxis mit dem sogenannten Kurzzeiteffekt zu kämpfen hat. Der verhält sich so ähnlich wie der Schwarzschildeffekt, bewirkt Unterbelichtung und gehört gegebenenfalls korrigiert. Es soll bei Farbfilm auch Farbverschiebungen geben, ich habe diesbezüglich Hinweise im Internet gefunden, diese aber nicht nachgeprüft, weil ich nur Schwarzweiß-Film verwende.

Die 1/12000 Sekunde ist eine gute Überleitung zur Belichtungsmessung. Die FlashMeter-Belichtungsmesser von Minolta sind legendär und leben sogar heute noch teilweise als Kenko KFM-Modelle weiter. Da ist es nur logisch, dass in einer High-End-Fotokamera ein ebensolches Belichtungsmeßsystem eingebaut worden ist. Spotmessung, mittenbetone Messung und Mehrzonenmessung waren zur Zeit der Dynax 9xi in der gehobenen Spiegelreflexklasse bereits Standard und sind selbstverständlich vorhanden. Bei der Mehrzonenmessung wird immer nur über die vierzehn Messfeldern „im Bienenwaben-Design“ gesprochen, wahrscheinlich ist die Elektronik dahinter der wichtigere und interessantere Teil. Derzeit fehlt mir noch ein Service-Manual um dort ein wenig zu schmökern und mich ein wenig über die Technik schlau zu machen, damit ich hier etwas darüber loswerde. Nachdem die Programmautomatik so gut funktioniert, verwende ich sie mit den Erweiterungen PA und PS sehr gerne und bei Schwarzweiß-Film ist die Mehrzonenmessung bei Motiven mit durchschnittlichem Kontrast zu hundert Prozent treffsicher. Da gibt es keine Unsicherheiten seitens der Kamera und die Negative sehen in Lichtern und Schatten sehr gut durchgezeichnet aus. Wird das Licht anspruchsvoll und sehr kontrastreich kann man recht lange bei der Mehrzonenmessung bleiben. Erst extremes Gegenlicht erfordert Korrekturen. Dafür gibt es entweder eine Belichtungskorrektur, einen Messwertspeicher oder den vollständigen manuellen Belichtungsabgleich. Kombinieren kann man das alles auch noch mit der Spotmessung, wenn man den Ergebnissen der Mehrzonenmessung nicht vertraut. Die Dynax 9xi ist ein präzises Werkzeug und wer die Eigenschaften seines Films kennt, produziert damit keinen Ausschuss. So einfach ist das.



Die Minolta Dynax 9xi ist durch und durch eine minimalistische Kamera. Die Anzahl der Bedienelemente hält sich in Grenzen und es werden nur relevante Informationen angezeigt. Die Flüssigkristallanzeige liefert in jeder Betriebsart leicht überschaubare Daten, die man mit einem Blick erfassen kann. Die Dynax 9xi wirkt immer aufgeräumt und nie überladen. So viel Minimalismus muß man mögen und ich denke, dass genau das der Grund ist, warum diese Kamera in den Kritiken durchwachsen beurteilt wird und teilweise schlecht weggekommen ist.

Ein paar Worte zu den Objektiven: Meine Dynax-Kameras sind mit unterschiedlichen Objektiven zu mir gekommen. Alle meine Objektive stammen ausnahmslos aus den ersten beiden Dynax-Baureihen. Hinsichtlich der Bildqualität bin ich mit allen Objektiven zufrieden. Auch mit dem einfachen 35-70mm-Kitobjektiv. Im Internet findet man etliche Hinweise, dass es nach der sogenannten RS-(restyled)-Baureihe auch Objektive mit bescheidener Abbildungsleistung gegeben haben soll. Vor allem die billigsten Kitobjektive mit Brennweiten von 35-70mm und 35-80mm und einige ix-Serie-Objektive werden da genannt. Dazu habe ich keine Erfahrungen. Meine Dynax-Ausrüstung hat sich im Lauf der Zeit „einfach so“ ergeben und ich habe nicht vor aktiv nach weiteren Kameras und Objektiven zu suchen. Im Abschnitt zur Minolta Dynax 7000i weiter vorne in diesem Dokument gibt es kurze Anmerkungen zu allen von mir verwendeten Objektiven.

Fazit zur Dynax 9xi: Ist sie zu stark, bist du zu schwach. Wer nicht bereit ist, sich mit dem Bedienkonzept der Kamera auseinander zu setzen, sollte sich etwas anderes kaufen, denn so schwer zu durchschauen ist die Benutzeroberfläche einer Minolta Dynax aus der i- und xi-Serie nun auch wieder nicht. Wer Minimalismus mag wird die Dynax 9xi recht schnell schätzen. Und die immer wieder postulierte Leier die Dynax 9xi wäre keine Profikamera kann man getrost vergessen. Erstens ist die Canon EOS1 (1989-1994) eine zur Dynax 9xi sehr ähnliche Konstruktion und als Profikamera anerkannt. Zweitens braucht heute niemand mehr analoge Kameras für das tägliche Handwerk - wozu also die Aufregung. Drittens sprechen die Konstruktion, die Ausführung, die Technik und die Ausstattung der Dynax 9xi eine eindeutige Sprache. Aus der Sicht des Jahres 1992 war das sehr wohl Profiware von bester Qualität, aber 1992 ist über drei Jahrzehnte her. Was in die Debatte über die Benutzeroberfläche und die Profitauglichkeit hineinspielt: Provokant formuliert ist die Minolta Dynax 9xi eine Kamera aus den frühen 90ern, die bloß den falschen Firmennamen trägt. Würde Canon oder Nikon draufstehen, wäre sie eine supertolle-überdrüber-wahnsinnsfortschrittliche Spiegelreflexkamera. Kultig wäre sie auch und die Lobhudeleien würden mindestens die 1/12000 Sekunde als kürzeste Belichtungszeit immer wieder anpreisen, wie robust die Kamera mit dem Druckgusschassis ist und welch überragendes Design man diesem Profimodell gegeben hat. Das knappe Angebot an hochlichtstarken Zooms beziehungsweise ebensolchen Festbrennweiten ist eine weitere Facette um die Dynax 9xi abzuwerten. Ohne ein Minolta-Fan zu sein kommt die Dynax 9xi bei mir sehr gut weg und es überwiegen für mich die Vorteile. Die 14-Segment-Mehrzonenmessung sei als Beispiel genannt. Sie funktioniert so gut, dass man kaum eine andere Messung braucht. Die Dynax 9xi geht heute noch als modern durch. Sie ist sozusagen meine älteste moderne Kamera und das macht auch einen Teil ihres Charmes aus.

Tipps & Tricks:

Auslösen ohne angesetztes Objektiv (und ohne eingelegten Film): Die Tasten [AEL]+[FUNC] gedrückt halten und gleichzeitig Kamera einschalten. Sinnvoll ist das für Tests und das Trockentraining.

Auslöse-/Fokuspriorität umschalten: Manchmal soll die Kamera auslösen, wenn der Auslöser durchgedrückt wird, egal ob scharfgestellt ist oder nicht. Dazu die Taste für den Selbstauslöser gedrückt halten und gleichzeitig Kamera einschalten (RP=Auslösepriorität, AFP=Fokuspriorität).

Messfelder in AF-WIDE anzeigen: Benützt man das große AF-Zielfeld, ist es sinnvoll zu wissen, wohin die Kamera die Schärfe legt. Dazu die Taste [P] gedrückt halten und gleichzeitig Kamera einschalten.

Filmanfang nach dem Rückspulen außerhalb der Patrone lassen: Für alle Selbstentwickler ist es eine echte Wohltat, wenn der Filmanfang aus der Patrone steht. Die Dynax 9xi kann mit der Custom-ix-Karte konfiguriert werden. ODER: Während der Film eingezogen wird die Batterie entfernen. Mindestens drei Sekunden warten und danach die Batterie wieder einlegen. Der Film wird weiter eingezogen, stoppt aber mit der Filmzunge außerhalb der Patrone. Die Kamera mit dem Hauptschalter [LOCK] ausschalten funktioniert nicht, es muss die Batterie entnommen werden. Dazu ist wegen dem flotten Filmeinzug nicht mehr als vier Sekunden bei einem 36er-Film Zeit.

Datenrückwand QD-9: Diese sehr einfache Datenrückwand kann nur das Datum in Form von Tag/Monat/Jahr oder Monat/Tag/Jahr einbelichten. Die Dynax 9xi konnte man als QD-Modell erwerben oder nachträglich die Standardrückwand gegen eine QD-9 Datenrückwand austauschen. Kauft man eine 9xi-Kamera inklusive der QD9-Datenrückwand ist das in Ordnung. Das Nachrüsten kann man sich allerdings ersparen, denn der Kalender der QD-9 ist nur bis 31. Dezember 2019 programmiert.

Unterschiede zwischen Dynax 9, 9ti und 9xi: Die Dynax 9 und die 9xi sind zwei unterschiedliche Modelle. Die hier besprochene Dynax 9xi war das erste Profimodell mit Expert Intelligence (xi). Sie wurde im Jahr 1992 aufgelegt und 1998 von der moderneren Dynax 9 abgelöst. Die Kamera ist noch schlauer als eine 9xi und hat deshalb kein xi mehr im Namen gebraucht. Die Minolta Dynax 9ti ist ein auf 1.000 Stück limitiertes Sondermodell aus dem Jahr 1999 mit Gehäuseschalen aus Titanblech. Sie ist nicht schlauer als eine normale Dynax 9 und besitzt ein paar zusätzliche Funktionen. Leider gibt es sowohl bei der Dynax 9 als auch bei der 9ti eine Klappe mit Knöpfchen dahinter...

Pro:

- + technisch modern
- + gut ausgestattet
- + robustes Profigehäuse

Kontra:

- bei der QD-9-Datenrückwand endet der Kalender am 31.12.2019

Geschmackssache:

- ? Minimalismus und das „Bio-Design“ mit den fließenden Linien
 - ? hochgradige Automatisierung als Standardbetriebsart
-

Mein ganz persönliches Dynax-Ranking:

Auf dem ersten Platz landet bei mir die Minolta Dynax 7000i. Sie ist schön kompakt, nicht zu schwer, kann alles, was eine analoge Spiegelreflexkamera heute können soll oder muss und ist extrem günstig in der Anschaffung.

Den zweiten Platz belegt die Dynax 9xi obwohl sie alles viel besser kann als die beiden anderen Kameras. Nur ist sie schwerer und massiver als eine Dynax 7000i und wiegt mit dem Minolta AF 70-210mm Objektiv um die 1.500 Gramm. Das ist für meine Bandscheiben gar nicht gut. Auch das Verhältnis von Preis und Leistung ist im Allgemeinen schlechter als bei einer Dynax 7000i.

Auf dem dritten Platz landet die Minolta 9000 AF. Sie ist für mich wegen des langsamen Autofokus etwas weniger attraktiv und sie wirkt für mich, etwas provokant formuliert, wie eine neu erfundene, stark modernisierte Minolta XG-M. Die schwarz angelaufenen Flüssigkristallanzeigen erschweren bei meiner Kamera die Bedienung, weil nicht mehr alle Anzeigen zu erkennen sind.